

Joannis Ozniensis Oratio c. Paulio. (nach 718; ed. Aucher, Venet. 1834), die Formula receptionis (bei Tollius, Insignia itinerarii ital., Traj. ad Rh. 1696, 126 sqq.), Euthymii Zigab. Panoplia dogm. tit. 24. 25 (bei Migne, PP. gr. CXXX, 1189 sqq.) und Anna Comnena's Ἀλεξιάς (vollendet 1148), die Zeit von 1069—1118 umfassend (bei Migne, PP. gr. CXXXI, 91 sqq.; neue Ausgabe von A. Reifferscheid, Leipzig. 1884), so haben wir das, was an Quellenmaterial Bedeutung hat, genannt. Allein die Untersuchungen Karapets haben manches, was seit den Arbeiten von Engelhardt (in Winer u. Engelhardt, Neues kritisches Journal 1827), von Gieseler (in den Theologischen Studien und Kritiken 1829) und von Windischmann (in der [Lüb.] Theologischen Quartalsschrift 1835) als gesichertes Resultat der historischen Forschung angesehen wurde, wieder unsicher gemacht und der Conjectur ein weites Feld eröffnet. Karapet selbst hat eine ganze Reihe von Vermuthungen und Combinationen aufgestellt, auf deren kritische Prüfung jedoch hier verzichtet werden muß.

Der Name Paulicianer soll nach Photius von den beiden Söhnen der Manichäerin Kallinike, Paulus und Johannes (Παυλοιοῦ ἄνθρωποι), herrühren, welche als die ersten Stifter der Secte erscheinen. Allein wahrscheinlich sind diese beiden Brüder mythische Persönlichkeiten, wie es jetzt auch feststeht, daß die Paulicianer nicht eine neue Art von Manichäern bilden, sondern mit den Marcioniten zusammenhängen. Grundlage ihrer Lehre ist der Dualismus. Dem guten Gott, dem Herrn des Himmels und Schöpfer der Geisterwelt, der von den Paulicianern (den einzig wahren Christen, der katholischen Kirche) angebetet wird, steht der böse Gott, der Demiurg, der Schöpfer und Herr der Sinnenwelt und des materiellen Leibes, der von den Römern (den Katholiken) angebetet wird, absolut geschieden gegenüber. Damit hängt die Verachtung der Materie zusammen. Dem Sündenfalle schrieb die Paulicianer wohlthätige Folgen zu, wohl die, daß durch denselben der höchste Gott sich zu offenbaren und der Mensch gegen den bösen Gott sich zu erheben bewogen wurde. Eine eigentliche Menschwerdung Christi läugneten sie; nicht Maria, sondern das obere Jerusalem ist die Mutter Christi. Aus diesem brachte er den fertigen Leib in die Welt und ging durch Maria nur wie durch einen Kanal hindurch. Damit fiel ihnen von selbst auch die Jungfräulichkeit Mariä. Sie verwarfen ferner allen äußern Cultus, namentlich Taufe und Abendmahl, sowie die Verehrung der Heiligen und des Kreuzes. Dabei sollen sie doch hinsichtlich des Kreuzes einem Aberglauben gehuldigt haben, vielleicht in der Weise, daß sie bei Krankheiten durch Auflegung eines Kreuzes glaubten, dieselben auf das Holz des Fluches übertragen zu können. Was den Canon der Paulicianer betrifft, so ist sicher, daß derselbe nur Bücher des Neuen Testaments enthielt. Welche neutestament-

lichen Schriften sie aber annahmen, ist nicht ganz ausgemacht; jedenfalls verwarfen sie mit der Person des Apostels Petrus auch dessen Briefe, weil derselbe, wie Photius wenigstens angibt, den Herrn verläugnet habe. Da zur Bezeichnung der canonischen Schriften der Paulicianer ständig die Wendung τὸ εὐαγγέλιον καὶ ὁ ἀπόστολος vorkommt, so erscheint es als höchst wahrscheinlich, daß sie eigentlich nur das Lucas-Evangelium und die paulinischen Briefe als canonisch betrachteten, womit die anderweitigen Nachrichten über neutestamentliche Schriften, welche bei ihnen in canonischem Ansehen ständen, vielleicht so zu vereinigen sind, daß sie neben ihrem officiellen Canon in ihrer Polemik gegen die Katholiken auch die übrigen Schriften des Neuen Testaments mit Ausnahme der petrinischen Briefe gebraucht haben. — Die Moral der Paulicianer war nach den über sie berichtenden Schriftstellern eine höchst verwerfliche. Im Interesse der Secte war Verstellung, Heuchelei, selbst Verläugnung des Glaubens und Theilnahme am katholischen Gottesdienst erlaubt. Die abscheulichsten Ausschweifungen, sogar bei den gottesdienstlichen Versammlungen, werden ihnen zur Last gelegt. Es mag in diesen Schilderungen Manches übertrieben sein, allein von allen Vorwürfen können sie unmöglich gereinigt werden, wie denn überhaupt die Geschichte zeigt, daß die dualistische Grundanschauung in der Regel arge Sittenlosigkeit im Gefolge hat. Eine Hierarchie erkannten sie nicht an. An ihrer Spitze standen Anfangs die Erfinder und Verbreiter der ganzen Irrlehre, welche von ihnen als Propheten und Apostel verehrt wurden; später wurden die einzelnen Gemeinden von συνέδριοι mit collegialischer Berathung geleitet. Den letzteren waren vorάριοι zur Besorgung des Gottesdienstes und zur Verbreitung der Bibel beigegeben. Die Versammlungshäuser hießen nicht ἐκκλησία, sondern προσηυαί.

In die Geschichte treten die Paulicianer seit dem 7. Jahrhundert ein. Gegen die Mitte dieses Jahrhunderts erscheint als Vorsteher der Secte ein gewisser Constantin mit dem paulinischen Namen Silvanus, der die Gemeinde zu Ribossa im Gebiete von Colonia im ersten Armenien gründete oder renovirte. Er wird von den Paulicianern als der eigentliche Stifter ihrer Gemeinschaft verehrt. Ihm folgten nach dem Hegumenen der Reihe nach sechs Vorsteher, die alle bei der Secte ein hohes Ansehen genossen: Symeon oder Titus; Genesius, ein Armenier, oder Timotheus; Joseph, genannt Epaphroditus; Zacharias; Baanes, zu genannt ὁ πυραρός, und Sergius mit dem Beinamen Archicus. Von diesen Vorstehern wurden sechs Gemeinden mit paulinischen Namen gegründet. Die Wohnsitze der Paulicianer erstreckten sich wohl von Phanaräa an über Pycus bis Colonia hin und von dort in das Euphratgebiet bis Samojata, dann zurück bis Nophsesia (Karapet 105). Der einfache Bericht des Hegumenen über